

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Karin Schaub, christkatholisch

29. Oktober 2006

## Beharrlich im Geiste

Markus 10,46-52

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Vielleicht haben Sie ja bereits heute Morgen bei ihrer Entscheidung, DRS 2 einzuschalten, etwas getan, was auch Bartimäus tat, der Mensch, dessen Geschichte im Blickpunkt meiner Predigt steht. Sie mussten eventuell ihre eigene Trägheit überwinden, um das Radio einzuschalten. Oder Sie mussten sich gar bei anderen Familienmitgliedern Gehör verschaffen, um die Radiopredigten hören zu können.

Was sich hier im ganz Kleinen zeigt, spielt oft auch im Grossen eine ganz wesentliche Rolle. Sich in entscheidenden Momenten auf die eigenen Fähigkeiten zu besinnen, Trägheit überwinden und sich Gehör zu verschaffen, führt zu Klarsicht und Heil! Diese Botschaft verkündet uns das Markusevangelium mit folgenden Worten:

*Sie gelangten nach Jericho. Als sie – Jesus, seine Jünger und Leute mit ihnen – Jericho wieder verliessen, da hockte der blinde Bettler, der Sohn des Timäos, am Wegesrand. Er hörte, Jesus, der Nazarener sei da, und begann zu schreien: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner.“ Viele fuhren ihn an er solle still sein. Er aber schrie umso mehr: „Sohn Davids, erbarme dich meiner.“ Jesus blieb stehen und sagte: „Ruft ihn her.“ Die Leute riefen dem Blinden zu: „Los, auf, er ruft dich!“ Der Blinde warf sein Gewand ab und eilte auf Jesus zu. Jesus fragte ihn: „Was ist Dein Wunsch? Was soll ich für dich tun?“ Der Blinde antwortete: „Herr, mach, dass ich sehe.“ Sogleich konnte der Blinde sehen, und er folgte Jesus auf dem Weg nach.*

Klarsicht und Heil, das sind Werte, die ein namenloser, blinder Bettler mit seinem Verhalten findet. Und er findet sie nicht nur für sich, sondern zeigt auch uns im den Weg zu diesen Werten. Den Weg zu Werten – wohlverstanden – , die uns erfüllen und glücklich machen können. Werte, die uns helfen unser Leben, unseren Alltag frohgemut in Angriff zu nehmen – Klarsicht und Heil.

Doch beginnen wir von vorne und schauen genauer auf diese Heilsgeschichte aus dem Markusevangelium. Wir werden dabei auf einen Menschen aufmerksam gemacht, der am Rand der Gesellschaft lebt. Und hören von ihm, dass er ein blinder Bettler ist und sein Vater Timäos heisst. So wertlos wird er von den anderen Menschen eingestuft, dass er nicht einmal einen eigenen Namen bekommt; Sohn des Timäos, Bar – Timäos; wird er einfach genannt. Namenlos, und damit wertlos, blind und arm, so wird uns dieser Mensch beschrieben.

Wertlos, blind, arm – wie oft im Leben fühlen auch wir uns so? Nicht, dass wir keinen Namen hätten; nicht, dass unsere Augen nicht sehen könnten; nicht, dass unser Konto leer wäre, aber – innerlich. Wir sehen nicht mehr weiter, sehen kein Licht und keine Perspektive mehr; fühlen uns arm an Hoffnung, Zuversicht und Freude; und die Einsamkeit, eben das Gefühl der Wertlosigkeit, macht sich lähmend breit. Solche Gefühle können uns ganz unvermittelt überfallen – und einen Grund dafür findet sich, wenn es sein muss, wohl immer.

Das Nachlassen der Kräfte, beispielsweise, oder das Scheitern von Freundschaften und Partnerschaften. Die Angst, Arbeit und tägliche Pflichten nicht bewältigen zu können, oder die Sorge um Eltern, Geschwister oder Kinder. Der nächste Arztbesuch oder die anstehenden Rechnungen. Einfach dem Leben nicht gewachsen zu sein, überall zu versagen.

Was dagegen tun? Wie reagieren, wenn die Falle der Resignation zuschnappt? Die Antriebskraft verloren gegangen ist? Innerlich in einer Sackgasse, wertlos, blind, arm – so begegnet uns also auch dieser Mensch an der Stadtmauer von Jericho – der Sohn des Timäos: Bei ihm erleben wir aber in der Folge den Aufbruch aus seiner desolaten Situation. Er bricht aus dem Teufelskreis aus. Und er führt uns mit seinem Verhalten vor Augen, wie sich diese lebenszerstörende Dynamik der Gefühle der Minderheit durchbrechen lassen!

Das Erste, was wir von seiner Reaktion erfahren ist: Er hörte, Jesus sei da, und begann zu schreien: Jesus, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Bar –

Timäos spürt den richtigen Augenblick, und nutzt in diesem Moment seine Fähigkeiten: er hört und schreit! Er macht auf sich aufmerksam, das ist etwas, was er auch als blinder Bettler kann!

Er bleibt also nicht in der Klage, in der Klage über die Namenlosigkeit, die Blindheit und die Armut hängen, sondern besinnt sich auf das, was er kann.

Auch wenn sein Rufen die anderen stört und sie ihn ermahnen, er solle still sein und sich in sein Schicksal fügen. Und schon mit diesem Tun – so meine ich – zeigt er uns etwas ganz Entscheidendes. Denn Bar – Timäos hätte ja auch einfach still sitzen bleiben können; hätte der Lethargie und der Resignation nachgeben können. Mit der Haltung: „Wenn Jesus mich sieht, wird er wohl reagieren; und wenn nicht, bestätigt das ja, dass ich es nicht wert bin – ein Pechvogel eben.“ Tut er aber eben nicht! Sondern er besinnt sich auf das, was er kann. Er macht sich mit seinen Fähigkeiten, nicht mit seinen Schwächen, bemerkbar. Und genau damit zeigt er uns den Weg zum Heil!

Der zweite Schritt ist, dass er sich nicht abwimmeln, nicht totschweigen lässt. Obwohl ihn viele Leute anfahren, bleibt er beharrlich, ja, setzt seine Fähigkeiten noch stärker ein: „Er aber schrie umso mehr.“ Er lässt sich nicht zurück in die schwache, unbedeutende Rolle drängen.

Und schliesslich wirft er sein Gewand ab und eilt auf Jesus zu. Er geht das Risiko des „sich bloss stellen“, des „alles oder nichts“ ganz ein. Gibt sich ganz preis. Denn der Mantel, das Gewand war sein einziges Eigentum. Nach biblischem Recht als Grundeigentum geschützt, nicht wegnehmbar, nicht pfändbar, weil er Schutz und Zudecke in einem war. Soviel Besitz wurde auch einem Bettler zugestanden. Umso bemerkenswerter, dass er sein Gewand abwirft, und sich Jesus, und damit der göttlichen Kraft, vollständig ausliefert!

Bar – Timäos zeigt uns auf eindruckliche Art, den Weg zum Heil und die Möglichkeit der Wandlung auf. Durch sein Besinnen auf die eigenen Fähigkeiten, seine Beharrlichkeit und seinem Mut sich unverhüllt dem Göttlichen anzuvertrauen, kann ihm Klarsicht, Heil und Lebensperspektive geschenkt werden! Er konnte sehen, und er folgte Jesus auf dem Weg nach.

Was heisst das nun für uns? Wenn auch wir uns auf unsere Fähigkeiten besinnen, diese beharrlich einsetzen und uns „unverhüllt“ der Kraft Christi anvertrauen, wird Gott nicht an uns vorübergehen! Oder anders ausgedrückt: Wenn wir in der Betrübnis und der Klage über das Mangelhafte, das Krankhafte, das Bedrückende, letztendlich in der Klage über das Dunkle

stecken bleiben, kann das Göttliche keinen Weg zu uns finden. Wir verbauen uns dann selber den Zugang zu Klarsicht und Heil!

Folgen wir also doch lieber den Spuren, die Bar – Timäos gegangen ist! Vertrauen wir auf die Fähigkeiten, die wir mitbekommen haben, und zwar beharrlich und ohne uns diese ausreden zu lassen! Und - treten wir vertrauensvoll und ohne etwas bedecken zu müssen vor Christus, wird das Göttliche nicht an uns vorübergehen, sondern auch uns Klarsicht, Heil und Lebensperspektive schenken!

Amen

*Karin Schaub*  
*Hans-Huberstr. 23, 4053 Basel*  
[karin.schaub@radiopredigt.ch](mailto:karin.schaub@radiopredigt.ch)

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch). Produktion: Reformierte Medien, Zürich